

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 4. So.n.Trinitatis, 23.6.2024: 1. Samuel 24,1-20

David versteckte sich in den Bergfesten bei En-Gedi.

Als nun Saul zurückkam von der Verfolgung der Philister, wurde ihm gesagt: Siehe, David ist in der Wüste En-Gedi.

Und Saul nahm dreitausend auserlesene Männer aus ganz Israel und zog hin, David samt seinen Männern zu suchen bei den Steinbockfelsen.

Und als er kam zu den Schafhürden am Wege, war dort eine Höhle, und Saul ging hinein, um seine Füße zu decken. David aber und seine Männer saßen hinten in der Höhle.

Da sprachen die Männer Davids zu ihm: Siehe, das ist der Tag, von dem der HERR zu dir gesagt hat: Siehe, ich will deinen Feind in deine Hand geben, dass du mit ihm tust, was dir gefällt. Und David stand auf und schnitt leise einen Zipfel vom Rock Sauls.

Aber danach schlug ihm sein Herz, dass er den Zipfel vom Rock Sauls abgeschnitten hatte, und er sprach zu seinen Männern: Das lasse der HERR ferne von mir sein, dass ich das tun sollte und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des HERRN; denn er ist der Gesalbte des HERRN.

Und David wies seine Männer mit diesen Worten von sich und ließ sie sich nicht an Saul vergreifen.

Als aber Saul sich aufmachte aus der Höhle und seines Weges ging, machte sich danach auch David auf und ging aus der Höhle und rief Saul nach und sprach: Mein Herr und König! Saul sah sich um. Und David neigte sein Antlitz zur Erde und fiel nieder.

Und David sprach zu Saul: Warum hörst du auf das Reden der Menschen, die da sagen: David sucht dein Unglück?

Siehe, heute haben deine Augen gesehen, dass dich der HERR heute in meine Hand gegeben hat in der Höhle, und man hat mir gesagt, dass ich dich töten sollte. Aber ich habe dich verschont; denn ich dachte: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen; denn er ist der Gesalbte des HERRN.

Mein Vater, sieh doch hier den Zipfel deines Rocks in meiner Hand! Dass ich den Zipfel von deinem Rock schnitt und dich nicht tötete, daran erkenne und sieh, dass nichts Böses in mei-

ner Hand ist und kein Vergehen. Ich habe mich nicht an dir versündigt; aber du jagst mir nach, um mir das Leben zu nehmen.

Der HERR wird Richter sein zwischen mir und dir und mich an dir rächen, aber meine Hand soll nicht gegen dich sein; wie man sagt nach dem alten Sprichwort: Von Frevlern kommt Frevel; aber meine Hand soll nicht gegen dich sein.

Wem zieht der König von Israel nach? Wem jagst du nach? Einem toten Hund, einem einzelnen Floh!

Der HERR sei Richter und richte zwischen mir und dir und sehe darein und führe meine Sache, dass er mir Recht schaffe und mich rette aus deiner Hand!

Als nun David diese Worte zu Saul geredet hatte, sprach Saul: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Und Saul erhob seine Stimme und weinte und sprach zu David: Du bist gerechter als ich, du hast mir Gutes erwiesen; ich aber habe dir Böses erwiesen.

Und du hast mir heute gezeigt, wie du Gutes an mir getan hast, als mich der HERR in deine Hand gegeben hatte und du mich doch nicht getötet hast.

Wo ist jemand, der seinen Feind findet und lässt ihn im Guten seinen Weg gehen? Der HERR vergelte dir Gutes für das, was du heute an mir getan hast!

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Menschen heimlich auf der Toilette oder unter der Dusche zu beobachten, das macht man nicht. Das ist voyeuristisch, - aber diese Geschichte von David und Saul in der Höhle von En-Gedi bringt uns genau in diese Position. Wir beobachten Saul da, wo selbst der Kaiser – oder in diesem Fall eben der König – zu Fuß hingehet: König Saul, wie er die Hosen runterlässt, König Saul, wie er einen geschützten, versteckten Ort nutzt, um ein mensch-

liches Bedürfnis zu verrichten, - hier diskret umschrieben mit „er bedeckte seine Füße“.

Aber nicht nur wir beobachten ihn dabei, - ohne dass er es weiß und ahnt, sind 400 Augenpaare auf seinen nackten Hintern gerichtet.

Doch von Anfang an: Das 1. Samuelbuch erzählt die Geschichte von David und Saul. Saul, - König Saul, der erste König von Israel, ist eigentlich nach der Schilderung der Bibel eine tragische Figur: Kaum König, schon angezählt. Immer wieder verdüstert sich sein Gemüt, er fällt in Depressionen und bekommt cholerische Anfälle, - und da kommt David ins Spiel, der ihn mit seiner Harfenmusik beruhigen und aufmuntern soll.

Bei Gott ist Saul als König längst abgemeldet¹, der Hirtenjunge David ist schon längst zum „König designatus“ gesalbt.² Er ist also nicht nur Sauls Therapeut, sondern auch sein Nachfolger³, - und somit Konkurrent, - ihn Verhältnis zueinander kann man schließlich nur noch als „zerrüttet“ bezeichnen. David flieht, „und es sammelten sich bei ihm allerlei Männer, die in Not und Schulden und verbitterten Herzens waren, und er wurde ihr Oberster;

1 1. Samuel 15 erzähl von seiner Salbung zum König – und davon, dass er verworfen wird, - so schnell kann das manchmal gehen!

2 Davon erzählt 1.Samuel 16

3 Und außerdem Schwiegersohn

und es waren bei ihm etwa vierhundert Mann.“⁴ Die Erzählung zeigt ihn also als eine Art frühen „Robin Hood, der edle Räuber“ mit seiner Bande von Geächteten.

Saul verfolgt ihn mit einer Streitmacht von 3000 auserlesenen Männern aus ganz Israel. Und es würde wohl nur eine Frage der Zeit sein, bis sie David und seine wilde Truppe finden und vernichten würden. Die hatten sich in einer Höhle bei der Oase von En-Gedi versteckt, - ausgerechnet in der Höhle, die Saul sich als „stilles Örtchen“ erkoren hatte.

Davids Männer konnten ihr Glück kaum fassen, als sie Saul plötzlich mit heruntergelassener Hose in dieser hilflosen Lage vor sich sahen: „Auf, das ist die Gelegenheit, deinen Verfolger zu vernichten. Mach kurzen Prozess mit ihm! Der Herr hat ihn in deine Hand gegeben, tu mit ihm, was dir gefällt.“

Man kann natürlich fragen, ob das wirklich so eine gute Idee ist: den König zu töten, wenn 3000 gut ausgebildete und schwer bewaffnete Krieger vor der Höhle warten. Vielleicht hat David da tatsächlich ein bisschen weiter gedacht als seine Leute. Jedenfalls hat er eine ganz andere Idee: Er schleicht sich an Saul heran, und scheidet vorsichtig einen Zipfel von seinem Mantel ab. „Danach

⁴ 1. Samuel 22,2

schlug ihm sein Herz, dass er den Zipfel vom Rock Sauls abgeschnitten hatte“, weiß die Erzählung zu berichten. Und das kann man sich ja auch gut vorstellen, wie ihm vor Aufregung sein Herz bis zum Halse schlägt.

Seine Männer werden damit nicht zufrieden gewesen sein: „So eine Chance bekommst du nie wieder“, werden sie ihm vorgehalten haben. „Du hättest diesen Verrückten ein für allemal erledigen können!“

Aber David verweist sie nun nicht auf die Streitmacht, die vor der Höhle auf sie wartet, - sondern er bringt einen ganz anderen Gedanken ins Spiel: „Das lasse der HERR ferne von mir sein, dass ich das tun sollte und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des HERRN; denn er ist der Gesalbte des HERRN.“ Er putscht sich nicht an die Macht, wie seine Leute es vielleicht gern gesehen hätten, begeht keinen Tyrannenmord, - sondern respektiert die Macht, und die Würde des Königs, die ihm von Gott gegeben wurde: „Er ist der Gesalbte des Herrn.“ Und deshalb taste ich sein Leben nicht an: „Und David wies seine Männer mit diesen Worten von sich und ließ sie sich nicht an Saul vergreifen.“

Doch ganz ungeschoren sollte Saul auch nicht davorkommen. Als er die Höhle verlässt, geht David ihm nach

und stellt ihn: „Mein Herr und König!“ Saul dürfte ziemlich überrascht gewesen sein, plötzlich eine Stimme hinter sich zu hören, noch dazu eine, die er kannte. Erschrocken schaut er sich um. Und David neigte sein Antlitz zur Erde und fiel nieder, so wie es Untertanen gegenüber ihrem König tun. Was ihn aber nicht daran hindert, Saul seine Schuld vorzuhalten. Denn offensichtlich hat er sich von Lügen und übler Nachrede leiten lassen: „Warum hörst du auf das Reden der Menschen, die da sagen: David sucht dein Unglück? Man hat mir gesagt, dass ich dich töten sollte. Heute hat dich der HERR in meine Hand gegeben hier in der Höhle. Aber ich habe dich verschont; denn ich dachte: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen; denn er ist der Gesalbte des HERRN.“

Und zum Beweis präsentiert er ihm nun den abgeschnittenen Zipfel seines Mantels: „Mein Vater, sieh doch hier den Zipfel deines Rocks in meiner Hand! Dass ich den Zipfel von deinem Rock schnitt und dich nicht tötete, daran erkenne und sieh, dass nichts Böses in meiner Hand ist und kein Vergehen. Ich habe mich nicht an dir versündigt; aber du jagst mir nach, um mir das Leben zu nehmen.“ Dass er Saul nun mit „mein Vater“ anredet, unterstreicht seinen Willen zur Friedfertigkeit. Ein Wort aus dem Römerbrief wirkt da wie ein Echo, wir haben es gera-

de in der Epistel gehört: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Und auch das andere klingt fast wie ein Kommentar des Apostels Paulus zu unserer Geschichte: „Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: "Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr."“

Genau darauf hat David es abgesehen. Demonstrativ hat er auf die Rache verzichtet, die er vor wenigen Minuten hätte üben können: „Der HERR sei Richter und richte zwischen mir, er führe meine Sache, dass er mir Recht schaffe und mich rette aus deiner Hand!“

Und dann konfrontiert er Saul damit, wie sinnlos, wie absurd seine Verfolgungsjagd eigentlich ist: „Wem zieht der König von Israel nach? Wem jagst du nach? Einem toten Hund, einem einzelnen Floh!“ Damit macht er sich selber klein: Von mir geht keine Gefahr für dich aus. Dass er Saul schon bald auf dem Thron ablösen wird, das verrät er ihm freilich nicht. Muss er auch nicht, denn er weiß: Ihrer beider Schicksal liegt nicht in ihrer, sondern in Gottes Hand.

Die Worte verfehlen ihre Wirkung nicht. Saul gibt sich geschlagen: „Und Saul erhob seine Stimme und weinte und sprach zu David: Du bist gerechter als ich, du hast mir Gutes erwiesen; ich aber habe dir Böses erwiesen. Und du hast mir heute gezeigt, wie du Gutes an mir getan hast, als mich der HERR in deine Hand gegeben hatte und du mich doch nicht getötet hast. Wo ist jemand, der seinen Feind findet und lässt ihn im Guten seinen Weg gehen? Der HERR vergelte dir Gutes für das, was du heute an mir getan hast!“

Manchmal sind wir ja gefangen in der Logik dieser Welt: „Wie du mir, so ich dir!“ Oder „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Einer Friedensethik nach der Bergpredigt trauen wir nicht viel zu. „Segnet, die euch fluchen“, - das will uns als gangbarer Weg nicht so recht eingehen. Und so bleibt es ganz oft bei dem ewigen Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt. Der Zipfel von Sauls Mantel könnte so zum Symbol werden: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.